

In der Modellinitiative „gemeinsam unterwegs“ nimmt der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) gemeinsam mit der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) die Inklusion von benachteiligten jungen Menschen in Pfadfinderstämme in den Fokus. Im gemeinsamen Erleben von alltäglichen und



außergewöhnlichen Situationen und durch gegenseitiges Kennenlernen entsteht für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, über Differenzlinien hinweg Normalität und Wertschätzung im Umgang miteinander zu erfahren.

Aufgabe einer inklusiven Gesellschaft ist es, sich mit Ursachen zu beschäftigen, die zu Exklusion führen, und Strategien zu entwickeln diesen entgegen zu wirken. Kinder und Jugendliche sind als Gestalter der Welt von morgen, diejenigen denen wir inklusive Gestaltungschancen bieten und mitgeben möchten. Die Vernetzung und Kooperation von verschiedenen Kompetenzen und Akteuren sind dabei elementarer methodischer Ansatz im inklusiven Arbeiten. Denn Handlungssysteme haben stets auch exkludierende Tendenzen; die Folgen sind in den SINUS Milieu-Studien erkennbar.

Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Milieus teilen oft keinen gemeinsamen Alltag mehr. Die Segregation in Stadtteilen sowie das dreigliedrige Schulsystem können dazu führen, dass Kinder und Jugendliche im Alltag vor allem jungen Menschen aus dem eigenen Herkunftsmilieu begegnen. Die SINUS Milieustudien dokumentieren eine zunehmende Distinktion der verschiedenen Milieus voneinander, die von Ablehnung vor allem aufgrund von Unkenntnis der jeweils anderen Lebenssituation geprägt ist. Dies ist ein Prozess, der eine solidarische Gesellschaft in Frage stellt. Ein Ort der gemeinsamen Begegnung und vor allem des gemeinsamen Handelns könnte die Möglichkeit bieten, nachhaltig Kontakt zwischen Milieus herzustellen.

Jugendverbände fungieren als Ort von Selbstorganisation, gemeinschaftlicher Gestaltung und Mitverantwortung, Kinder und Jugendliche können in einem geschützten Rahmen gemeinsame Verantwortungsübernahme praktizieren. Daher sind sie ein idealer Ort, um Kindern und Jugendlichen milieuübergreifenden Kontakt zu ermöglichen.

Jugendverbandsarbeit ist ein weit verzweigtes Feld mit sehr unterschiedlichen Verbänden, die sich unterschiedlichen Themenfeldern widmen und auch in ihrer Arbeit unterschiedliche Zwecke verfolgen. Die Reichweite und Ansprache von Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich je nach Verband deutlich, doch eines eint die meisten Verbände: Sie erreichen vor allem junge Menschen aus der Mittelschicht. Für Jugendverbände ist es eine Herausforderung, auch bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche anzusprechen, obgleich oftmals eine grundsätzliche Offenheit für alle gelebt wird. Bisher konnte in der Breite keine geeignete Art der Ansprache von benachteiligten jungen Menschen durch Jugendverbände gefunden werden. Das heißt, es erweist sich als Herausforderung, Teilhabe an Jugendverbandsarbeit unabhängig von der sozialen Herkunft zu realisieren.

Dies ist mit Blick auf eine gleichberechtigte Teilhabe aller bedenkenswert. Gleichzeitig können Jugendverbände das Potenzial haben, Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zusammen zu bringen und gemeinsam Freizeit erleben zu lassen. Gerade die gestalterische Grundhaltung von Jugendverbänden birgt hier großes Entwicklungspotential für alle jungen Menschen. Zum einen wollen wir also Kindern und Jugendlichen zu ihrem Anspruch verhelfen, sich in Jugendverbänden zu organisieren, zum anderen sehen wir hier eine großartige Chance, Kinder und Jugendliche zusammen zu bringen, die zurzeit nur wenige Berührungspunkte haben.

In Jugendverbänden werden Kinder und Jugendliche dazu aufgefordert und in die Lage versetzt, Autorschaft über ihr eigenes Leben zu übernehmen. Dies ist für alle Kinder und Jugendlichen ein wichtiger Schritt in der persönlichen Entwicklung. Aus der chancengerechten persönlichen Entwicklung von allen Kindern und Jugendlichen ergibt sich gesellschaftliche Relevanz. Die Ermöglichung von Teilhabe aller jungen Menschen ist ein Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und einer solidarischen Gesellschaft. Den Herausforderungen, die dieses Anliegen mit sich bringt, stellt sich die Initiative „gemeinsam unterwegs“.

Mit der Verknüpfung von Jugendverbandsarbeit und erzieherischen Hilfen geht der SkF gemeinsam mit der DPSG neue Wege. Die Zusammenarbeit von Jugendverbandsarbeit mit erzieherischen Hilfen ist in dieser strukturierten Form ein neuer Schritt mit dem noch Erfahrung gesammelt werden muss. Zum einen muss die Frage gelöst werden: Wie können wir denen, denen bisher der Zugang aufgrund struktureller Barrieren verwehrt blieb, Teilhabe bieten? Und zum anderen, wie können Angebote gestaltet werden, die alle Kinder und Jugendlichen ansprechen und dazu in ihrer Angebotsart in der Lage sind, junge Menschen in Kontakt miteinander zu bringen.

Das Feld der erzieherischen Hilfen hat einen fundierten Kontakt zu Menschen in Benachteiligungssituationen und soll in dem Projekt „gemeinsam unterwegs“ Mittler sein. Dass Jugendverbände sehr stabil in ihrer Milieu-Ansprache sind, hat auch damit zu tun, wie neue Mitglieder zu Gruppen hinzustoßen. Studien zeigen, dass etwa 90% über Peers und Familienmitglieder geworben werden. Daher erscheint es ein gewinnbringender Ansatz, neue Türöffner zu schaffen, um „andere“ Milieus anzusprechen.

In der Jugendverbandsarbeit gestalten Kinder und Jugendliche das Programm mit und können damit Selbstwirksamkeit erleben. Eine Aktion und damit auch der Verband ist somit wesentlich durch diejenigen geprägt, die dabei sind. Die DPSG ist damit grundsätzlich offen für neue Impulse, die es neuen Mitgliedern erleichtert sich einzubringen. Neben der strukturellen Offenheit braucht der Prozess des Ankommens dennoch eine Begleitung, die wir in dem Projekt auch leisten möchten und gemeinsam mit den Akteuren aufarbeiten.

Die in dem Projekt fokussierte Verknüpfung von erzieherischen Hilfen und Jugendverbandsarbeit ist für beide Partner in dieser systematischen Ausgestaltung neu. Auch wenn erzieherische Hilfen und Jugendverbandsarbeit an der Verwirklichung des Rechts auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen arbeiten, so tun sie dies doch unter unterschiedlichen Vorzeichen und Voraussetzungen.

Auf Seiten des SkF konnten wir an fünf Standorten unterschiedliche Einrichtungen gewinnen, die sich gemeinsam mit der Bundesebene und den DPSG-Gruppen auf den Weg gemacht haben, neue Ideen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Teilweise konnten wir auf bereits vorhandene Kontakte zurückgreifen und versuchen, nun die losen Verbindungen in einen strukturierten Rahmen zu überführen. DPSG und SkF sollen sich in der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum aktiv wahrnehmen und ergänzen.

Mit der DPSG als Partnerin haben wir einen Akteur an unserer Seite, der sich schon mit der Gründungsidee des Pfadfindens dem Zusammenführen von Milieus verschrieben hat. Die DPSG hebt sich in den Bemühungen um Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen, bspw. durch diverse Jahresaktionen (Zuletzt im Jahr 2012: *aktion12 – Abenteuer möglich machen* und im Jahr 2014: *nix besonderes 14+ – gemeinsam stark*) besonders hervor. Aufgenommen werden kann jedes interessierte Kind bei einem Stamm in der Nähe. Es gibt einen sozialermäßigsten Beitrag von 13,80 €/Jahr. Dieser soll neben anderen Unterstützungsmöglichkeiten, wie z. B. der Kluftbörse, die Zugangshürden möglichst klein halten. Auf diesen Erfahrungen baut die aktuelle Initiative nun auch auf. Gleichzeitig geht sie einen bedeutenden Schritt weiter, indem sie aktiver als bisher, und mit dem SkF als Partner auf Kinder und Jugendliche zugeht.

Das Anliegen, benachteiligte Kinder und Jugendliche zu einem natürlichen Bestandteil von Jugendverbandsarbeit zu machen, verlangt hier einen Spagat: Zum einen muss geklärt werden, wie Kindern und Jugendlichen aus Benachteiligungssituationen Zugänge verschafft werden können, zum anderen müssen die Stämme (Gruppen) der DPSG genauso für eine Öffnung gewonnen werden wie die erzieherischen Hilfen des SkF. Denn zwar wurde stets eine generelle Offenheit für alle kommuniziert, doch das aktive Zugehen auf Kinder von Ehrenamtlichen verlangt eine intensive Begleitung. Dabei sollen allerdings auch keine Sonderwege geschaffen werden, die in Stigmatisierungsprozessen münden könnten. Denn dies würde das Anliegen, dass sich Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus auf Augenhöhe begegnen können, konterkarieren.

Durch die Kinder und Jugendlichen, die wir im Projekt und darüber hinaus über die erzieherischen Hilfen ansprechen, erhoffen wir uns einen nachhaltigen Effekt. Durch das Projekt initiierte Mitgliedschaften sollen eine Wirkung über die einzelne Mitgliedschaft hinaus haben. In Anlehnung an die traditionellen Rekrutierungsprozesse ist davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche, die aktiv durch das Projekt vermittelt werden, auch wieder Kinder und Jugendliche auf die Möglichkeit, Pfadfinder zu werden, aufmerksam machen. Für den SkF ergibt sich ein verlässlicher Partner, um Kindern und Jugendlichen innerhalb, und am Übergang von Hilfen zur Erziehung zur Verselbstständigung, Möglichkeiten der Freizeitgestaltungen im Sozialraum aufzuzeigen. Die Kinder und Jugendlichen erhalten in den Gruppen der DPSG damit auch die Möglichkeit, unbelastet neue Rollen auszuprobieren und sich in einer sozialen Gruppe zurecht zu finden.